

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft**

**Hauser, Christian**

**Innsbruck, 1894**

76. Die umgehende Wöchnerin

lein auf der genannten Bank und betete. Die Pfeifer erschrak gewaltig darüber und rannte, ohne ein Wort zu reden, weiter. Als sie jedoch bald darauf verstohlen zurückblickte, schritt das Weiblein durch den Wald hinauf und weinte heftig. Das war offenbar, wie sich erwähnte Person nicht nehmen ließ, eine arme Seele, die der Erlösung nahe war. Hätte die Pfeifer etwa den im Pazznann allgemein üblichen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus!“ zu diesem auf der Ruhebänk knienden Weiblein gesprochen, so würde es wahrscheinlich erlöst worden sein. Dieses buginde Weiblein soll früher auch manchmal von anderen Personen beinacht im G'fäll gesehen worden sein.

### 76. Die umgehende Wöchnerin.

Zunächst hinter der schönen großen Kirche des Dorfes Kappl und hart an der alten Thalstraße steht ein Haus, das ehemalige „Augustina-Haus“, von dessen Stubenfenstern aus man sehr gut auf die innere und obere Seite des „Freithofes“ sieht. In jenem fanden sich häufig fröhliche junge Burschen ein, um den hübschen Haustöchtern ihre Besuche abzustatten und sich mit ihnen zu unterhalten. Eines Abends waren wieder mehrere in dem erwähnten Hause auf dem Heimgarten versammelt, wo es recht gemüthlich hergieng. Es wurde gescherzt und gelacht, gesungen und getanzt. Da blickte von ungefähr ein Bursche zum Fenster hinaus und bemerkte, wie ein Weiblein aus dem Grabe stieg und über dieses ein weißes Leintuch breitete. Sodann schritt es ziemlich hastig bei der Kirche hinauf und über das „Meesner-

egg“ hinaus, wo es den Blicken der Zuschauer entchwand. Da sagte einer aus der Gesellschaft: „Ich glaube nicht, daß jemand von uns sich jetzt getraute, das Leintuch vom Grabe zu holen“. Alle sahen einander fragend an. Über einer Weile bemerkte ein Bursche: „Fürwahr, ich habe den Muth dazu!“ lief zum Grabe hin und brachte das Leintuch in die Stube. Indes gab man bei den Fenstern fleißig acht, ob etwa das Weiblein auf den Freithof zurückkehren möchte. Nicht allzu lange dauerte es, so erschien dasselbe wieder auf dem Meszneregg, stieg hinab in den Freithof zum Grabe, und wie sie das Leintuch nicht mehr vorfand, blickte sie eine Zeitlang herum und schritt dann eilfertig dem Augustinahause zu. Wie dies die Burschen sahen, warf sogleich einer das Leintuch zum Fenster hinaus. Das Weiblein hob dasselbe auf, sagte aber voll Ernst: „Gut, daß ich nicht in die Stube selbst habe gehen müssen, um das Leintuch zu holen; dann hätte ich den frevelhaften Burschen in Stücke zerrissen. Dergleichen, Buben, thut ja nie mehr in eurem Leben!“<sup>1)</sup>

## 77. Die Leiche.

In dem hochgelegenen Paznauner Alpendorfe Galtür war es früher Brauch, daß, wenn eine männliche

---

<sup>1)</sup> Diese Wächnerin entstieg dem Grabe und eilte dem Weiler Perpat zu, um ihr Kind zu pflegen. Im Paznaun war es früher üblich, den verstorbenen Müttern zu diesem nächtlichen Gange ein Paar Schuhe mit in den Sarg zu geben. Daß solche Wächnerinnen kommen, ihre Kinder zu pflegen, wird auch anderwärts erzählt. Vgl. hierüber die Belege bei Bingerle, S. 600 Nr. 62; ähnliche Sagen finden sich dort auch in den Nr. 496 ff.